

Die Ungewissheit für Angehörige ist das Schlimmste

VERMISST Wenn ein Mensch spurlos verschwindet, denken die Hinterbliebenen oft nur an Mord und Totschlag

Jährlich verschwinden in Deutschland rund 100 000 Menschen. Der Autor Peter Jamin betreut seit 25 Jahren die Angehörigen der Vermissten. Am Mittwoch war er in Emden zu Gast.

VON JULIA JACOBS

EMDEN - „Ist das mein Mann?“, fragt sich die 70-jährige Gerlinde Neumann, wenn sie wieder mal einen blauen Stofffetzen im Wasser treiben sieht, der dem Pullover ihres Mannes ähnelt. Fast täglich sucht sie die Gewässer in ihrer Umgebung in Nordrhein-Westfalen ab und stochert mit einem Ast im Wasser herum. Ihr Mann

Friedrich gilt schon seit einigen Jahren als vermisst. Der 75-Jährige war schwer krank und orientierungslos. Nach seinem Verschwinden durchsuchte die Polizei das gesamte Umfeld – vergeblich. Friedrich Neumann ist spurlos verschwunden, die Suche eingestellt. Doch Gerlinde Neumann lässt das Verschwinden ihres Mannes keine Ruhe. Sie ist nur eine der Angehörigen, die Peter Jamin in seinen mehr als 2000 Fällen, betreut hat.

Am Mittwoch war der Autor im Emder Café Henris zu Gast und las aus seinem neuen Buch „Ohne jede Spur – Wahre Geschichten von vermissten Menschen“ vor. Darin trug der Autor die 18 eindrucklichsten Schicksale und dramatischsten Geschichten zusammen. Seit mehr als



Peter Jamin las in Emden aus seinem neuen Buch vor. BILD: JACOBS

25 Jahren beschäftigt sich der Schriftsteller mit vermissten Menschen und betreut deren Angehörige. „Ich rate ihnen immer, dass sie sich vorstellen sollen, dass der Vermisste auf einer Reise ist. So können sie zur Ruhe kommen“, sagt

der Experte. Die Ungewissheit darüber, was mit den Vermissten passiert ist, sei für die Hinterbliebenen das Schlimmste. So können sie mit dem Verlust nicht abschließen. „Wenn jemand verschwindet, stellen sich die Angehörigen die schlimmsten Szenarien vor. Sie denken an Mord und Totschlag oder an einen Unfall“, sagt der 68-Jährige. Sie sind hin- und hergerissen. Mal glauben sie, dass der Vermisste tot ist, mal haben sie Hoffnung, dass er noch lebt. „Es ist sehr wichtig, dass die Menschen in so einer Situation nicht alleine sind, dass jemand ihnen zuhört und ihre Sorgen Ernst nimmt“, sagt Jamin.

Eine solche Anlaufstelle bietet der ehrenamtliche Verein „VerNie – Vermisst in Niedersachsen“. „Wir schaffen

es aber auch nicht, jeden Fall aufzunehmen“, sagt Walter Büttner, der den Verein 2014 ins Leben gerufen hat.

Darüber hinaus gibt es in Deutschland keine Ansprechpartner für Angehörige vermisster Personen. Auch die Polizei kann nicht weiterhelfen. Ist die vermisste Person volljährig und es gibt keine Hinweise auf ein Verbrechen, wird die Suche bereits nach kurzer Zeit eingestellt. Die Angehörigen fühlen sich dann oft im Stich gelassen. „Und dass, obwohl die Zahlen gravierend sind“, sagt der Experte. 100 000 bis 160 000 neue Vermisstenfälle gibt es jedes Jahr in Deutschland. Das heißt, es gibt jedes Jahr 500 000 bis 800 000 Angehörige, die nicht betreut werden. Laut einer groben Schätzung des Experten gibt es allein in

Emden ungefähr 100 Vermisste jährlich. Genaue Zahlen dazu gibt es nicht. Die meisten Vermissten tauchen nach einigen Tagen wieder auf. Drei Prozent der Vermisstenfälle bleiben für mehr als ein Jahr oder für immer verschwunden. Bei einem Prozent der Vermissten ist Mord, Totschlag oder eine Entführung der Grund. In den meisten Fällen sind aber beispielsweise Probleme in der Schule oder auf der Arbeit, eine Krankheit wie Depressionen und Demenz, Schulden oder Gewalt in der Familie die Gründe für das Verschwinden von Menschen. Für die Angehörigen fordert Jamin eine nationale Vermisstenseite, bei der sich Betroffene austauschen können, sowie einen Vermisstenberater in jeder Kommune.